

Predigtreihe in der Fastenzeit: Gottesdienst neu entdecken

## **Jenseits von Eden**

*Gottesdienst in Öschelbronn am Sonntag Reminiszere, 28. Februar 2021*

### **Lied: Herr, ich komme zu dir NL 51**

*Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Jesus Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Römer 5,8*

Herzlich willkommen hier im Gemeindezentrum, zu Hause an den Bildschirmen und auch allen, die über unsere Lesegottesdienste mit uns verbunden sind.

Wir freuen uns, dass eine Auswahl des Kirchenchor unter der Leitung von Susanne Helbig uns heute morgen musikalisch begleitet.

Heute starten wir mit unserer Predigtreihe Gottesdienst neu entdecken.

Diese Zeit zwingt uns, Gottesdienst anders zu feiern. Stiller. Einsamer. Leiser.

In der Fastenzeit wollen wir uns bewusst Zeit nehmen, neu auf Gott zu hören.

In seinem Wort wollen wir gemeinsam danach suchen: Wie sieht ein Gottesdienst aus, der dir gefällt, in dem Gott uns dient und wir den Menschen dienen?

Denn so wollen wir unsere Gottesdienste feiern – auch heute,  
im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

*Amen.*

### **Eingangsgebet (nach Psalm 25)**

Nach dir Herr,  
verlangt mein Herz.

Ich hoffe auf dich.

Lass mich nicht zur Schande werden,  
dass meine Feinde sich nicht über mich lustig machen.

Denn niemand wird vergehen  
der auf dich vertraut.

Aber es vergehen alle,  
die dich und dein Wort verachten.

Herr, zeige mir deine Wege,  
lehre mich deine Pfade.

Denn du bist der Gott,  
der mir hilft,

täglich warte ich auf dich.

Erinnere dich, mein Herr,  
an deine Barmherzigkeit

und an deine Güte,

mit der du von Anfang an

den Menschen begegnet bist,  
und auf die wir hoffen  
in Ewigkeit.  
Miteinander und füreinander kommen wir in der Stille vor dich.

### *Stilles Gebet*

Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.  
*Amen.*

### **Schriftlesung 1. Mose 4,1-16**

<sup>4</sup> Und Adam erkannte Eva.  
Sie wurde schwanger und brachte Kain zur Welt.  
Da sagte sie: »Mithilfe des Herrn habe ich einen Sohn bekommen.«

<sup>2</sup> Danach brachte sie seinen Bruder Abel zur Welt.  
Abel wurde Hirte und Kain wurde Ackerbauer.  
<sup>3</sup> Eines Tages brachte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes eine Opfergabe dar.

<sup>4</sup> Auch Abel brachte ein Opfer dar:  
die erstgeborenen Tiere seiner Herde und ihr Fett.  
Der Herr schaute wohlwollend auf Abel und sein Opfer.  
<sup>5</sup> Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht wohlwollend an.  
Da packte Kain der Zorn und er blickte finster zu Boden.

<sup>6</sup> Der Herr fragte Kain:  
»Warum bist du so zornig, und warum blickst du zu Boden?  
<sup>7</sup> Ist es nicht so: Wenn du Gutes planst,  
kannst du den Blick frei erheben.  
Hast du jedoch nichts Gutes im Sinn,  
dann lauert die Sünde an der Tür.  
Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!«

<sup>8</sup> Kain sagte zu seinem Bruder Abel: »Lass uns aufs Feld gehen!«  
Als sie auf dem Feld waren,  
fiel Kain über seinen Bruder Abel her und erschlug ihn.

<sup>9</sup> Da sagte der Herr zu Kain: »Wo ist dein Bruder Abel?«  
Kain antwortete: »Das weiß ich nicht.  
Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben?«

<sup>10</sup> Der Herr entgegnete ihm: »Was hast du getan?  
Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir.

<sup>11</sup> Verflucht sollst du sein, verbannt vom Ackerboden,  
den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat!

<sup>12</sup> Wenn du ihn bearbeitest,  
wird er dir künftig keinen Ertrag mehr bringen.  
Du wirst ein heimatloser Flüchtling sein  
und von Ort zu Ort ziehen.«

<sup>13</sup> Kain erwiderte dem Herrn: »Die Strafe ist zu schwer für mich.

<sup>14</sup> Du verjagst mich jetzt vom Ackerland

und verbannst mich aus deiner Gegenwart.  
Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen.  
Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.«

<sup>15</sup> Der Herr antwortete: »Das soll nicht geschehen!  
Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.«  
Der Herr machte ein Zeichen an Kain.  
Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten.  
<sup>16</sup> Kain zog fort, weg vom Herrn,  
und ließ sich im Land Nod nieder.  
Das liegt östlich des Gartens Eden.

**Lied: *Wirf dein Anliegen auf den Herrn***

## **Jenseits von Eden**

*Predigt zu 1. Mose 4,1-16*

Liebe Gemeinde,

Gottesdienst neu entdecken – so haben wir diese Predigtreihe überschrieben.  
Die Bibel warnt uns von Anfang an, dass unsere Gottesdienste, so gut sie gemeint sind, so schön sei sein mögen, auch daneben gehen können. Der Glaube von Kain verwandelt sich in Hass. Er wird zum ersten Mensch, der seinen Bruder erschlägt, der den Ackerboden mit dem Blut seines eigenen Bruders besudelte. Er war der erste, aber leider nicht der letzte. Manche feiern Gottesdienst – und schlagen danach trotzdem auf andere ein.

Wenn wir jetzt im Frühling hier wieder über die Felder spazieren, sehen wir herrliche Landschaften. Aber ich bitte sie, sich einmal zu fragen, wenn sie durch den Ort gehen, wenn sie durch Gäufelden gehen: Wurde an dieser Stelle schon einmal Blut vergossen? Und warum war das so?

### ***Das Blut, das zum Himmel schreit***

Wir brauchen dabei nicht weit gehen. Manche von ihnen erinnern sich noch an die Zeit: Wenn ein Evangelischer in einen katholischen Flecken ging, weil ihm ein Mädchen dort gefiel, dann konnte es passieren, dass die Dorfjugend ihm auflauerte und gründlich vermöbelte – umgekehrt natürlich genauso. Harmlose Bubeleien, könnte man sagen, die holten sich halt eine blutige Nase.

Aber der Ackerboden erinnert sich vielleicht noch an vergangene Zeiten, an das Blut, das er aufnehmen musste, evangelisches Blut, katholisches Blut, im dreißigjährigen Krieg, der auch hier bei uns ganze Dörfer ausradiert hat – nur, weil man ein anderes Gesangbuch hatte.

Wenn sie von Öschelbronn die paar Schritte nach Tailfingen laufen, da kommen sie auf einen weiteren Blutacker, bei der Gedenkstelle. Das Blut an den Händen lässt sich abwaschen, aber der Ackerboden hat ein langes Gedächtnis.

Und das Schlimme ist: Das sind ja nicht die Geschichten von anderen. Wenn sie selber in ihre Familie blicken, auf ihre Väter oder Großväter – wie lange müssen sie suchen, bis sie einen Abel finden, der von einem Kain erschlagen wurde?

Mein Großvater liegt in einem Massengrab in Polen. Sein Blut wurde vergossen – und wenn ich ihn fragen könnte, wenn er mir noch antworten könnte, würde er mir vielleicht beichten müssen, dass auch er Blut vergossen hat, russisches Blut, polnisches Blut, orthodoxes Blut, jüdisches Blut – von Menschen, die zu anderen Zeiten seine Geschwister, seine Freunde hätten sein können. Kain und Abel – das Gute und das Böse, Täter und Opfer, das lässt sich nicht so einfach trennen, wie oft vermischt sich das.

Der heutige Sonntag ist auch ein Gedenktag für Geschwister, die bis heute aufgrund ihres Glaubens ermordet wurden, in Syrien, im Nahen Osten, weil andere denken, dass sie nicht den richtigen Gottesdienst feiern, weil andere meinen, dass sie den falschen Gott verehren. Und auch dort gibt es Väter, die von ihren Imamen angetrieben werden, ihre Nachbarn zu verfolgen, Frauen zu schänden, alles vermeintlich im Namen Gottes, und die sich am Ende vor sich selbst ekeln. Das Blut an den Händen lässt sich abwaschen, aber die Albträume und das schlechte Gewissen, sie bleiben kleben wie der feuchte Ackerboden am Stiefel.

### **Wie kam es zum Streit?**

Die Geschichte von Kain und Abel ist leider so aktuell wie nie. Doch wie kam es zu diesem Streit um den Gottesdienst?

Kain und Abel – das sind zwei ungleiche Brüder. Kain ist der Starke, der Erstgeborene. Mit Gottes Hilfe hat Eva die Geburt trotz aller Schmerzen überlebt.

Und Abel? Alleine schon sein Name spricht Bände. Abel oder hebräisch Häväl, das ist der Windhauch. Wäre er ein Schwabe, so hätte Eva ihn „Hättele“ genannt.

Zu schwach für das Feld, zu mager, um einen Garten zu bebauen. Abel lebt als Nomade, folgt seiner Herde, kümmert sich um die Tiere. Und vielleicht ist Kain ja auch darauf neidisch: Ein Hirte lebt von seiner Herde, da reicht ein bisschen Gras und Wasser, den Rest macht Mutter Natur. Das Schäferleben hat bis heute ja auch diesen Hauch von Romantik: Lagerfeuer, Übernachten im Freien, viel Zeit zum Nachdenken, man spielt auf der Flöte...

Der Ackerbauer dagegen schafft im Schweiß seines Angesichts, muss pflügen, säen, gießen, Unkraut jäten, er muss schauen, dass die blöden Schafe und Ziegen des Bruders ihm nicht ständig die ganzen Setzlinge abfressen, muss einen Zaun bauen oder besser noch eine Mauer. Kain wird ein Ackermann, wörtlich heißt es im Hebräischen ein Knecht des Erdbodens, man kann auch sagen, ein Diener des Ackers.

Mit dem Ackerdienst erfindet er den Gottesdienst, er feiert ein Erntedankfest. Er präsentiert Gott auf einem Altar, was gewachsen ist. Wie ein kleiner Junge, der von seinem Papa gelobt werden möchte. Schau mal.

Abel dagegen – der schafft nix. Und wenn er was macht, macht er es nach. Wie es kleine Brüder halt so haben. Die schauen, was der Ältere macht – und lernen daraus, was gut ist.

Die Idee mit dem Gottesdienst findet Abel gut. Aber weil er keine eigenen Früchte hat, opfert er anders. Er schlachtet ein Tier. Abel ist nicht nur Hirte, sondern auch der erste Metzger. Und auch er baut einen Altar, dankt Gott, dass er leben darf, teilt sein Lebensmittel, das kostbarste, was er hat, mit Gott. Abel opfert nicht irgendein Tier, sondern das Erstgeborene – auch auf das Risiko hin, das das Zweitgeborene vielleicht nur noch ein Hättele wird. Und das gefällt Gott? Kein Wunder, dass Kain, der Erstgeborene, zornig wird. Anstatt auf die Tiere aufzupassen, schlachtet er sie ab, nur um Gott zu gefallen.

Dabei vergeudet dieser Faulpelz auch noch das Beste, verschwendet das starke Tier, sein Fleisch, sein Fett. Hat Gott im Paradies nicht die Pflanzen und die Früchte zur Nahrung bestimmt – und Abel, der Hirte lebt jetzt von der Milch der Tiere, von ihrem Fett, ja vielleicht isst er sogar ihr Fleisch? Ist das nicht gottlos, wider die Natur? Ist das nicht gegen Gottes Gebot? Kann Gott das wirklich wollen? Gehört so einer wie Abel nicht ausgerottet? Der ist doch krank, das Hättele gehört doch weg, der kann nicht wirklich für sich sorgen, der hat das Leben nicht verdient.

### **Gott zeigt seine Gnade**

In der ganzen Geschichte benimmt sich Kain wie ein Neandertaler. Wie ein in die Enge getriebenes Tier, das nur zwei Reaktionen kennt: Kämpfen oder fliehen. Wenn du dich von etwas bedroht fühlst, mach es tot. Und wen der, der dich bedroht, stärker ist, dann renn, was das Zeug hält. Abel, das Hättele, konnte er erschlagen. Vielleicht war es ein Unfall, vielleicht hat er die Beherrschung verloren. Bei Gott kann er das nicht. Vor Gott kann er nur weglaufen.

Aber es gibt eben im Leben mehr als kämpfen und fliehen. Man kann miteinander reden. Fragen. Handeln. Einen Kompromiss finden. Sich versöhnen.

Und Gott versucht genau, ihn diesen Weg zu führen, aber Kain hört nicht zu. Der wahre Gottesdienst, den ich hier sehe, ist das geduldige und barmherzige Nachgehen Gottes. Aber Kain hört nicht zu, er klagt nur und beschwert sich über die Strafe, dass er nun von seinem Acker vertrieben wird.

Dass Gott ihn vor anderen Totschlägern beschützt, dass er mitgeht, in die Fremde, dass Gott auch jenseits von Eden mitgeht und dem Menschen nachgeht, das kann Kain sich nicht vorstellen.

Doch Gott macht mit dem Mörder genau das: Er beschützt ihn. Er gibt Kain ein Zeichen – er signiert ihn als sein Eigentum, damit alle sehen und hören: Kain gehört zu mir, selbst wenn er seinen Bruder erschlagen hat. Gott signiert Kain, und sie hören ganz richtig, man kann genauso sagen, dass er ihn segnet. Weil der Segen nichts anderes bedeutet, als mit einem Zeichen versehen zu werden, ein Zeichen von Gott zu bekommen, dass ich zu ihm gehöre. Auch hier ist der Segen das Ende des ersten Gottesdienstes, trotz allem, was so furchtbar schief gelaufen ist.

Und vielleicht sagen sie nun: Wäre es nicht besser gewesen, Gott hätte Abel gesegnet, gezeichnet, vor Kain beschützt? Warum lässt Gott den Schwachen und Kranken sterben?

Wir fragen uns das heute an den Krankenbetten, in den Altenheimen, und wir wünschen uns so sehr, dass Gott sie dort beschützt, wo unser Schutz nicht ausreicht. Warum lässt Gott die Totschläger und die Waffenhändler am Leben, aber die junge Mutter, der junge Vater verliert den Kampf gegen den Krebs und lässt die Familie allein zurück?

Ich habe keine wirkliche Antwort darauf, aber ich sehe, dass Gott niemals wegsehen und weggehört hat. Er hört das Blut Abels, und er sieht jede Träne, die zu Boden fällt.

Kain weiß nicht, wo sein Bruder ist, er weiß nicht, wo die Menschen sind, die sterben, er weiß nur, dass er es nicht will und fleht mit seiner Angst vor dem Tod um Gottes Gnade.

Gott weiß, wo die Toten sind, und die Bibel erzählt uns, dass er sie auch dort nicht alleine lässt. Er verschafft Abel Gerechtigkeit, indem er Kain bestraft – doch so, dass selbst der Totschläger noch in Gottes Gnade eingeschlossen ist.

Kain hat als großer Bruder versagt. Er wäre berufen gewesen, der gute Hirte seines kleinen Bruders zu sein, der Starke für den Schwachen, der Gesunden für den Kranken. Wir sind berufen, Lebensspender zu sein – und nicht Sterbehelfer.

Kain und Abel erfahren: Wo wir Menschen versagen, tritt Gott selbst für uns ein als guter Hirte. Er gibt für uns das Kostbarste, was er hat, damit wir leben können – sein Erstgeborenes für uns. Mit seinem Opfer hat er alle anderen Opfer abgeschafft. Kein Tier und kein Mensch muss mehr sterben, um Gott zu gefallen. Nicht der Stärkere siegt am Ende, sondern Gottes Gnade und seine Liebe ist stärker als Kain, stärker als alle Dämonen, die uns beherrschen wollen, auch jenseits von Eden.

Wenn wir Gottesdienst feiern, dann feiern wir genau das. Trotz Krieg, trotz Krankheit, trotz Seuchen und trotz allem Sterben verkündigen wir, dass Jesus Christus der Herr ist, der uns Sünder gerecht macht, der uns aus der Dunkelheit ins Licht führt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.

**Lied: Allein deine Gnade genügt NL 102**

**Gebet (nach Psalm 23)**

Danke, Herr,  
dass du mein guter Hirte bist,  
der sein Leben für die Schafe gibt.  
Danke für das frische Wasser,  
für die grüne Weide, das tägliche Brot.  
Danke, dass du bei mir bleibst,  
wenn der Schatten des Todes auf mein Leben fällt,  
dass du auch in den dunklen Zeiten an meiner Seite bist.

Danke, dass du mich mit meinen Feinden versöhnen lässt,

und ich sehne mich danach, dass wir gemeinsam feiern, in Frieden  
und vor deinem strahlenden Angesicht.  
Danke, dass du mich dein Kind nennst,  
dass du mir vertraust,  
dass du mich kennst und trotzdem liebst.

Deine Güte und Deine Barmherzigkeit  
sind alles, was ich brauche,  
zum Leben und zum Sterben.

Hilf mir und uns,  
dich nicht zu vergessen in der Fülle meines Alltags,  
hilf uns,  
ein Segen zu sein,  
dass wir nicht festhalten,  
womit du uns so reich beschenkst,  
sondern andere segnen,  
wie du uns gesegnet hast.

Mit den Worten, die dein Sohn uns gelehrt hat, rufen wir zu dir:  
*Vaterunser*

***Lied: Unser Vater NL 8***

***Segen***

Der HERR segne euch und behüte euch.  
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.  
Amen.

Ein Angebot Ihrer  
Evangelischen Kirchengemeinde Öschelbronn  
Tailfinger Str. 2, 71126 Gäufelden-Öschelbronn  
Pfarrer Rainer Holweger, Tel. 07032 71380  
E-Mail: pfarramt.oeschelbronn@elkw.de  
Internet: [www.evkirche-oeschelbronn.de](http://www.evkirche-oeschelbronn.de)